Nr 91. Freitag, 20. April. 1900

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Ein neuer Gewaltstreich gegen die Deutschen in Ungarn.

Noch ist der peinliche Eindruck, den der Erlaß der ungarischen Regierung gegen die deutschen Ortsnamen auf alle Deutschen gemacht hat, nicht verwischt, und schon wird gegen unsere Stammesbrüder in Ungarn ein neuer empfindlicher Schlag geplant. Der ungarische Justizminister hat eine demnächst dem ungarischen Abgeordnetenhause vorzulegende Strafgesetznovelle ausgearbeitet, welche bestimmt, daß, „wer ohne Erlaubniß der ungarischen Regierung von einer ausländischen Gesellschaft oder Person materielle Unterstützung für Kirchen- und Schul- oder Nationalitätenzwecke verlangt oder annimmt, mit Haft bis zu einem Monat und einer Geldstrafe bis 200 fl. zu bestrafen ist". Dieser Gesetzentwurf, der offensichtlich nur gegen die Unterstützung der Siebenbürger Sachsen durch den Gustav Adolf-Verein und den „Allgemeinen Deutschen Schulverein zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande" gerichtet ist, spricht indirect den Vorwurf aus, unsere Stammesbrüder in Ungarn hätten sich bisher in hochverrätherische Verbindung mit dem Auslande eingelassen, und stellt sie gewissermaßen unter stete Polizeiaufsicht wegen Hochverraths.

Ein solch verletzendes Vorgehen seitens der ungarischen Regierung haben die Siebenbürger Sachsen wahrlich nicht verdient. Die ungarische Krone hat keine treueren Unterthanen, als eben diejenigen, gegen welche sie jetzt wieder in so schroffer Weise vorgehen will. Welche Fülle von Bildung führen sie durch ihre Schulen dem ungarischen Staate zu, wie viele treue Beamte haben sie ihm schon gestellt, wie maßvoll ist jederzeit die Sprache ihrer Abgeordneten, die nie versucht haben, eine politische Rolle zu spielen. Wie nothwendig braucht auch künftig die ungarische Regierung die Hilfe der Siebenbürger Sachsen im Kampfe um die Herrschaft im Lande; denn nicht von den Deutschen, die ja in verhältnißmäßig geringer Zahl sind, sondern von den Rumänen, deren Zahl in die Millionen geht und die auf Kosten der Siebenbürger Sachsen wie der Magyaren zunehmen, droht den Magyaren Gefahr.

Es ist also nicht bloß ungerecht, sondern auch unklug, wenn die ungarische Regierung gegen die Siebenbürger Sachsen einen neuen Gewaltstreich plant; und es ist auch, genau betrachtet, kleinlich. Die Unterstützungen, welche vom deutschen Reiche nach Siebenbürgen fließen, belaufen sich auf einige tausend Mark jährlich und haben demnach mehr einen moralischen als einen materiellen Werth, so daß, wenn auch die Spenden fortfallen, die Siebenbürger Sachsen doch ihre Schulen weiter erhalten werden. Schon darum darf wohl erwartet werden, daß die Ungarn den Gesetzentwurf des Justizministers nicht zum Gesetz erheben werden, abgesehen davon, daß ein solcher Gewaltstreich die Sympathien der Deutschen für die Ungarn erschüttern müßte, was gewiß auch den Ungarn nicht erwünscht sein würde.

Politische Uebersicht.

Danzig, 19. April.

Ein deutscher Erfolg in China.

Aus Schanghai wird uns unter dem 14. März von einem nicht zu unterschätzenden Erfolge der deutschen Sache berichtet. Die Japaner haben ihr Hauptaugenmerk auf Wuchang, die Residenz des Generalgouverneurs der Liang-Hu-Provinzen, des alten Chan-Chih-tung gerichtet. Es befinden sich nicht allein dort bereits eine ganze Reihe von Japanern im Dienste dieses wohl mächtigsten Satrapen im chinesischen Reich, sondern es sind auch von Wuchang aus Kriegsschüler nach Tokio entsandt. Erst vor wenigen Wochen wurden wieder vier japanische Offiziere — angeblich als Dolmetscher — nach Wuchang berufen. Für längere Zeit sah es so aus, als sei die Stellung der deutschen Offiziere und Instructeure an der dortigen Militärschule arg bedroht.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Besuch des Prinzen Heinrich von Preußen im letzten Frühjahr in dieser Beziehung ganz außerordentlich günstig gewirkt hat. Chan-Chih-tung hatte bis dahin den deutschen Offizieren und ihren Leistungen und Erfolgen so gut wie gar keine Beachtung geschenkt. Erst vom Prinzen Heinrich wurde er auf diese aufmerksam gemacht. Seitdem verfolgte Chan-Chih-tung die Uebungen seiner Schule mit solchem Interesse, daß er sich sogar den Strapazen eines größeren mehrtägigen Manövers in dem letzten Theile des abgelaufenen Jahres unterzog. Dann schien es wieder für einige Zeit, als ob die erzielten Erfolge doch umsonst seien. Einer der Instructeure wurde entlassen, nachdem es sich herausgestellt hatte, daß nicht er, sondern sein sehr tüchtiger Dolmetscher den Unterricht ertheilte. Ein anderer Instructeur verließ Wuchang, da ihm eine Anstellung im Dienste des deutschen Gouvernements von Kiautschou angeboten wurde und obwohl ihm der Generalgouverneur seinen Contract unter ganz außerordentlich günstigen Bedingungen zu erneuern versprochen hatte. Es schien dann, daß die japanische Partei Oberwasser gewinnen und die deutschen Instructeure ganz verdrängen würde. Wie man jetzt hört, ist es den Anstrengungen der noch in Wuchang weilenden deutschen Offiziere gelungen, den Generalgouverneur zu bestimmen, für die fortgegangenen andere deutsche Offiziere wieder zu engagiren. Es schweben bereits Verhandlungen mit alten Offizieren, die seit Jahren in China wirken und Sprache und Gebräuche des Landes kennen. Außerdem aber, und das ist entschieden noch vielwichtiger, hat der Generalgouverneur seine Zustimmung ertheilt, daß diejenigen Kriegsschüler, die ihren Cursus jetzt in Wuchang absolvirt haben, der activen Armee einverleibt werden. Ihnen ist nunmehr die große Aufgabe vorbehalten, das was sie unter deutscher Anleitung gelernt haben, praktisch zu verwerthen und den Massen der Soldaten mitzutheilen. Das ist für China etwas ganz Neues. Bisher sind, wenigstens in irgend nennenswerther Ausdehnung, derartige Versuche nicht gemacht worden. Den von Europäern ausgebildeten jungen Offizieren ist niemals die Gelegenheit gegeben worden, an einer wirklichen Reform des chinesischen Heeres mitzuarbeiten. Gelingt dieser erste Versuch, so macht die Reform der Armee einen außerordentlichen Fortschritt, und es kann dann nicht fehlen, daß auch der deutsche Einfluß im Lande der Mitte dauernd sich behaupten wird.

Kinderschutz.

Die Mittheilung, daß, nachdem die von der Reichsverwaltung veranstaltete Erhebung über die Beschäftigung schulpflichtiger Kinder in gewerblichen Anlagen zu Ende geführt ist, von einigen Regierungspräsidenten Polizeiverordnungen behufs Vorbeugung der mit dieser Beschäftigung verbundenen gesundheitlichen Gefahren geplant sind, wird von einigen Seiten so aufgefaßt, als ob es sich hier um ein ganz neues Princip des Arbeiterschutzes handele. Das ist keineswegs der Fall. In der Gewerbeordnung, wie sie bis zum Jahre 1891 bestand, war der Kinderschutz bereits vorgesehen. Danach durften Kinder unter zwölf Jahren nicht beschäftigt werden und die Beschäftigung von Kindern unter vierzehn Jahren durfte die Dauer von sechs Stunden täglich nicht überschreiten. Auch war für den regelmäßigen Besuch der Schule Vorkehrung getroffen. In der Gewerbeordnungsnovelle vom Jahre 1891 wurde dieser Schutz noch weiter ausgedehnt, ja soweit als möglich, denn es wurde die Beschäftigung schulpflichtiger Kinder unter vierzehn Jahren überhaupt verboten. Allerdings bezogen und beziehen sich alle diese Vorschriften nur auf die Fabriken, die übrigen gewerblichen Anlagen sind davon ausgenommen. Während sonach in den Fabriken nur noch wenige unter vierzehn Jahre alte Personen beschäftigt werden und Deutschland in dieser Richtung bezüglich des Schutzes der schulpflichtigen Kinder nicht weiter gehen kann, haben sich in anderen gewerblichen Anlagen Mißstände in der Beschäftigung der Kinder ergeben, die eine Abhilfe nothwendig machen. Nachdem die deutsche Industrie dem Verbote der Kinderarbeit Anfangs der neunziger Jahre ihre Zustimmung gegeben hat, ist es selbstverständlich, daß sie auch mit allen zweckmäßigen, auf die Erhaltung der Gesundheit der Kinder bei der Beschäftigung in anderen Gewerben abzielenden Verordnungen einverstanden ist. Es wird denn auch schon gemeldet, daß diejenigen industriellen Vereinigungen, welche von den Regierungspräsidenten zur Begutachtung der geplanten Polizeiverordnungen aufgefordert wurden, nichts dagegen einzuwenden hatten. Künftig wird also auch in anderen gewerblichen Anlagen die Kinderbeschäftigung einer gewissen Ordnung unterzogen. Jedenfalls ersieht man auch hier, daß die Industrie bahnbrechend auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes vorgegangen ist. Man wird ihr das Zeugniß nicht versagen können, daß sie auf die Besserung der Verhältnisse der Arbeiter fördernd eingewirkt hat.

Ministerkrisis in Spanien.

In Spanien ist es wieder einmal zu einer Ministerkrisis gekommen. Allerdings war das Wetterleuchten schon längere Zeit bemerkbar, das ausbrechende Gewitter hat jetzt die Luft gereinigt. Ob dies von Dauer sein wird, kann niemand voraussehen. Nur eine theilweise Neubildung und Neuorganisation des Cabinets ist erforderlich geworden. Der Telegraph meldet darüber:

Madrid, 19. April. (Tel.) Der Ministerrath unterbreitete gestern der Königin-Regentin ein Decret, durch welches das Ministerium des Fomento in zwei neue Ministerien für Unterricht und für öffentliche Arbeiten zerlegt wird. Darauf boten die Minister ihre Entlassung an, welche angenommen wurde. Das neugebildete Cabinet, welches gestern Abend den Eid geleistet hat, ist folgendes: Vorsitz und Marine Silvela, Aeußeres Marquis Aguilar de Campos, Justiz Badillo, Finanzen Villaverde, Inneres Dato, Krieg Azcarraga, Unterricht Garcia Alix Arbeiten Gasset.

Ministerpräsident Silvela ist schon seit dem 5. März 1899 auf seinem Posten. Außerdem verblieben in ihren Ressorts noch: Dato, Minister des Innern, Villaverde, Finanzminister, und Azcarraga, die anderen sind neue Männer. Silvela hat auch das Aeußere abgegeben und dafür die Marine übernommen.

Der Krieg in Südafrika.

Die Lage in Bloemfontein und die allgemeine Kriegslage unterzieht Winston Churchill, der sich zum Hauptquartier nach Bloemfontein begeben hat, einer keineswegs rosigen Kritik. Die Thatsache, daß viele der Freistaatboeren, die anfangs durch Lord Roberts' Proclamationen bewogen wurden, die Waffen zu strecken, nunmehr nach dem plötzlichen und erfolgreichen Vordringen der Ihrigen wieder zu ihren Commandos zurückkehren, bedeutet nach ihm eine unzweifelhafte Verlängerung des Krieges. „Ich möchte nicht für einen Pessimisten gehalten werden", ruft er aus, „aber ich glaube, daß 250 000 Mann nöthig sein werden, um den Krieg zu Ende zu führen." Er wünscht deshalb einen ununterbrochenen Strom von Truppen nach Südafrika geleitet zu sehen, denn, so meint er, einige gleichgiltige Bürger würden sich wohl ergeben, aber der unerbittliche Kern der Boerenbevölkerung müßte getödtet oder gefangen genommen werden, und das wäre keine leichte Arbeit. Das Hauptforderniß des englischen Erfolges ist und bleibt nach Churchill der Pferdeersatz. Zwar ist schon eine große Zahl von Pferden angekommen, aber in Folge der Thatsache, daß

Hans Eickstedt.

Roman in zwei Bänden von Anna Maul. (M. Gerhardt.)

72) [Nachdruck verboten.]

„Eickstedt, überall Eickstedt!" sagte der Herr im Mantel, als Gertrud den Rücken wandte.

„Ja, wir haben heute schon fünf Exemplare von seinen neuerschienenen Novellen verkauft. Wer kauft sonst Novellen, frage ich Sie? Außer etwa in der Weihnachtszeit."

Der Herr im Mantel lachte. „Bei Damen macht er sein Glück als gefährlicher Wüstling."

„Ich sag's Ihnen, die Geschichte kommt ihm zu statten", behauptete der Chef. „Er könnte sie sich selbst geschrieben haben. Keine bessere Reclame als 'ne anstößige Liebesgeschichte."

„Hm, für den Augenblick", meinte der andere. „Unser Publikum ist und bleibt philiströs."

„Aber es schämt sich dessen."

„Ein Franzose dürfte ihm ganz andere Dinge bieten. Einem Deutschen können sie den Hals brechen."

Mit dem Gefühl, daß spöttische Männerblicke ihr folgten, verließ Gertrud den Laden. Es war ihr gleichgiltig. Alles auf der Welt war ihr gleichgiltig. Sie sah den geliebten Mann wie einen verurtheilten Verbrecher in der Arena, nackt und bloß den wüthenden Bestien gegenüber, die nach seinem Blut lechzten, umringt von einer jauchzenden, johlenden Menge, die das seltene Schauspiel nicht erwarten kann, den edlen Leib zerfleischt und blutend über den Sand schleifen zu sehen. Und sie allein neben ihm — sie allein gegen alle Welt — bis zu seinem letzten Athemzuge — dem seinen und dem ihren.

Sie fragte sich nach dem Bureau des Schauspielhauses durch und erhielt dort wirklich Auskunft, in gleichgiltigem Geschäftston. Doctor Eickstedt wohnte in der Dorotheenstraße, bei Frau Kanzleiräthin Neumann.

Jetzt stand sie an der Thür, an die er seien Karte geheftet, läutete und fragte das Dienstmädchen, das ihr öffnete, ob er zu sprechen sei. Nein, Herr Doctor wären ausgegangen. Sie wüßte nicht, wann er nach Hause käme. Ob die Dame ihr einen Auftrag hinterlassen wolle?

Gertrud schrieb ein paar Worte auf ihre Karte und übergab sie dem Mädchen. Die Thür schloß sich — alles war vorbei.

Er konnte sie ja aufsuchen — sie konnte ihm schreiben — sie hatte das Gefühl, daß weder das eine noch das andere geschehen würde.

Sie fing an, die Treppe hinabzusteigen. Sollte sie wirklich so ganz unverrichteter Dinge den Rückweg antreten? — Auf dem nächsten Treppenabsatz stand ein Stuhl. Sie sank erschöpft darauf nieder. Hier wollte sie Eickstedt erwarten.

In dem Winkel, wo sie saß, fing es bereits an dunkel zu werden. Sie rückte noch tiefer in den Schatten. Sie drehte den Kopf, wenn jemand an ihr vorüberkam — daß es nicht der Erwartete war, hatte sie schon vorher gesehen.

Viertelstunden vergingen — halbe Stunden — Stunden —

Es fiel Gertrud ein, daß Irmgard einst zu Hans gekommen, daß sie sich sein Zimmer hatte aufschließen lassen und ihn dort erwartet. Das hätte sie ja auch thun können. Sie hätte sich für Eickstedts Schwester ausgeben können — mit vollem Recht. Oder nichts weiter zu erklären — vielleicht war ein Damenbesuch hier gar nichts so Erstaunliches. Irmgard hatte sich nicht an das unverschämte Gesicht der Wirthin gekehrt. War sie denn feiger? Was hatte sie denn zu fürchten? —

Nichts. Sie hatte einfach garnicht an die Möglichkeit gedacht. Und jetzt konnte sie ebenso gut hier warten.

Plötzlich erinnerte sich Gertrud des Briefes von Irmgard. Sie war von Hause fortgegangen, ohne ihn zu beantworten. Was schrieb sie doch? Sie wollte Gertrud besuchen oder sie erwarten — im Kaiserhof. Ob sie heute dort zu finden wäre?

Würde sie vielleicht den alten Einfluß auf Hans haben? Sie, die er geliebt —? Aber was könnte sie ändern? Ihn retten? Sein Schicksal wenden? — Konnte sie ihn zu einem anderen machen, als er war? — Dazu war es jetzt zu spät.

Wie ein Schatten huschte die Gestalt des Portiers die dunkeln Treppen hinauf. Die Gasflammen brannten auf. Gertruds Hände und Füße waren von Frost erstarrt, sie hatte kein Mittag gegessen. Ein Gefühl von Schwindel und Ohnmacht überfiel sie von Zeit zu Zeit. Wahrscheinlich kam Hans garnicht mehr nach Hause. Es war halb sechs, um sieben fing das Theater an. Und was wollte sie überhaupt von ihm?

Trotzdem blieb sie. Es kamen jetzt verschiedene Personen treppauf, treppab. Aber kein Hans. Endlich merkte Gertrud, daß ihr Verweilen auffiel. Einen Herrn mit einer Dame im gelben Theatermantel, der die Treppe herunterkam, hatte sie — vor wie langer Zeit entsann sie sich nicht — bereits hinaufsteigen sehen.

„Die lauert ihrem ungetreuen Schatz auf", sagte die Dame mit leichtfertigem Lachen zu ihrem Begleiter. „Sie hält den Revolver im Gewande — er mag sich in acht nehmen."

„Den Revolver oder die Schneiderrechnung", muthmaßte der Herr, und lachend verschwand das Pärchen.

Gertrud raffte sich auf — sie schwankte wie eine Trunkene. Was hatte sie doch im Sinne gehabt? — Zu Irmgard — nach dem Kaiserhof.

*

Halb wie im Traum hatte sie sich nach der Mohrenstraße zurechtgefunden und im Kaiserhof nach Herrn und Frau Tietjens gefragt. Ja, die Herrschaften wohnten hier. Herr Tietjens sei mal ausgegangen, aber die gnädige Frau zu Hause.

Eine Karte fand Gertrud noch in dem kleinen Skizzenbuche vor, das in ihrer Tasche zu stecken pflegte, und schickte den Kellner damit zu Frau Tietjens. Sie ließ Fräulein Pilgrim bitten, einzutreten.

Eine schlanke Gestalt in tiefschwarzem Schleppkleide eilte auf Gertrud zu, sobald sie in der Thür erschien und umarmte sie stürmisch.

„Meine liebe — liebe alte Gertrud!" und zwischen Lachen und Weinen küßte die junge Frau sie wieder und wieder. „Ich freue mich so sehr! Ich fürchtete, du hättest meinen Brief nicht bekommen oder mich ganz vergessen. Erzähle mir von dir — und von Hans — ist er hier?"

„Ich weiß nichts — so gut wie nichts von ihm, Irmgard. Und das Wenige ist nichts Gutes."

„Nichts Gutes?" wiederholte die junge Frau gedehnt. „Komm, setz' dich nieder. Wir wollen ins Theater, du gehst doch auch? Eine knappe halbe Stunde noch", überzeugte sie sich, eine kleine, brillantenbesetzte Uhr zu Rathe ziehend. „Fred kann jeden Augenblick kommen. Also — da wir noch unter uns sind —"

Sie besann sich einen Augenblick, sprang an die Thür und drehte rasch den Schlüssel im Schloß. „So — um Ueberraschungen vorzubeugen", lachte sie. „Wir sind ja ganz alte Freundinnen und dürfen unsere Geheimnisse haben."

Wie sie in dem blassen Licht der Ampel über den dicken Teppich des eleganten Zimmers schritt, ward es ganz deutlich, was Gertrud im ersten Augenblick aufgefallen: die junge Frau sah leidend aus, schmal und durchsichtig blaß. Das goldene Haar war dünn geworden, die jugendliche Fülle und Rundung der Formen geschwunden, die Haltung schlaff und müde. Auch die großen glänzenden Augen im Ausdruck verändert. Wie Sonnenblitze aus zartem Gewölk brach der alte kindliche Uebermuth durch den rührend gedämpften Ernst der Grundstimmung. Gertrud fühlte, daß die Seele des jungen Geschöpfes von des Lebens Schmerzen und Erfahrungen bereits tief berührt worden, sie vermochte ihr nicht mehr gram zu sein, ein Zug schwesterlicher, mitleidiger Innigkeit entsprang in dieser Stunde und brachte sie ihr näher als je zuvor.

Irmgard war viel zu sehr von anderen Gedanken erfüllt, um ähnliche Beobachtungen über Gertruds Aeußeres anzustellen.

„Du trägst Trauer?" fragte diese, als beide neben einander saßen.

„Um meinen Bruder", nickte Irmgard. „Im April ist er gestorben."

„Du siehst aus, als wärst du krank gewesen liebe Irmgard?"

„Ach, das weißt du noch nicht. Freilich, sehr krank. Viele Wochen. Es fehlte ganz wenig daran, daß es mit mir auch zu Ende ging. Ich glaube, ich erhole mich mein Leben lang nicht davon."

„O du wirst dich erholen. Was war es?"

„Was es war?" wiederholte Irmgard bitter. „Was so vielen Frauen Leben und Gesundheit kostet. Ein Kind — das kommen sollte — zum Glück nicht zur Welt kam."

„Wie, zum Glück?" fragte Gertrud betroffen.

Ein rother Schein ging über Irmgards Antlitz. „Ich will kein Kind von — ihm —!" stieß sie halblaut, mit dem Ausdruck finsteren Trotzes hervor.

Gertrud schwieg. Irmgard seufzte und lehnte sich in die Kissen zurück.

„Erzähle mir von Hans!" bat sie dringlich.

„Glaubst du nicht, daß du deinen Mann lieben lernen wirst?" fragte Gertrud.

„Lieben — wie ich Hans geliebt habe — niemals!" erklärte Irmgard energisch. „So liebt der Mensch nur einmal — so — mit seinem ganzen Wesen und Sein. Aber es schleppt sich viel Halbes durch die Welt — das ganze Leben ist aus Halbheiten und Compromissen zusammengesetzt —"

Gertrud nickte traurig.

„Gestehe nur, Gertrud", sagte Irmgard mit gesenkten Lidern, „du verachtest mich, weil ich von — ihm — lassen konnte."

„Verachten — das ist zu viel —"

„Ja, du hast mich verachtet, und mit Recht. Du hättest nicht so gehandelt. All meine Selbstständigkeit und Willensstärke war kindische Prahlerei. Aber — ach, was konnte ich thun? — Hans wird sich trösten, hat sich vielleicht schon getröstet. Meine Eltern hätten sich nie getröstet, sie wären über ihrer engherzigen, eigensinnigen Tyrannei zu Grunde gegangen."

„Und jetzt wird Hans zu Grunde gehen", murmelte Gertrud bitter. (Forts. folgt.)

ihnen nicht Zeit gegeben wird, sich von den Anstrengungen der Reise zu erholen und daß sie sofort an die Arbeit müssen, ist ihr Zustand schlecht und ihre Sterblichkeit groß. Die Cavallerie-Offiziere klagen laut und erklären, sie hätten bei mancher neueren Gelegenheit, wenn sie ihre Pferde hätten voll einsetzen können, mit Lanze und Säbel entscheidende Ergebnisse erzielen können. Bei der voraussichtlich langen Dauer des Krieges werden nach Churchill noch Tausende von Pferden gebraucht werden; man müßte deshalb Ruhedepots einrichten, wo sie sachgemäß gepflegt und einexercirt würden. Bei einem solchen Verfahren würde in etwa vier bis fünf Monaten die Cavallerie zu neuem Leben und neuen Kräften kommen.

Diese Kassandrarufe eines objectiv und verständig urtheilenden Mannes werden manchem recht unangenehm in die Ohren gellen. Man würde, wenn man nach den Grundsätzen Winston Churchills zu handeln sich entschlösse, das Hauptquartier Lord Roberts' noch recht lange Zeit in Bloemfontein sehen, beständig umschwärmt von Boerenschaaren, die im kleinen Kriege dem zur Thatenlosigkeit verdammten Gegner mit Nadelstichen zu Leibe gehen.

Lord Roberts' Streitkräfte.

Die gegenwärtige Zusammensetzung der Armee Lord Roberts' ist folgende:

Die Hauptarmee unter dem persönlichen Oberbefehl von Lord Roberts besteht aus einer Cavalleriedivision von vier Brigaden unter Generalleutnant French, aus einer berittenen Infanteriedivision von zwei Brigaden unter Generalmajor Jan Hamilton, 7 reitenden und 20 Feldbatterien mit 162 Geschützen (abzüglich der 7 bei Koornspruit verlorenen) und 4 Infanteriedivisionen, die sechste unter Generalleutnant Kelly-Kenny, die siebente unter Generalleutnant Tucker, die neunte unter Generalleutnant Sir H. Colville und die elfte unter Generalleutnant Sir H. Chermside. Zusammen 50—60 000 Mann. Lord Methuen hat die erste Division mit dem Hauptquartier Kimberley unter sich. Bei den rückwärtigen Verbindungen stehen etwa drei Divisionen. Die dritte, achte und zehnte Division werden bald in Port Elizabeth oder East London landen. Dieselben verfügen über 2 reitende und 8 Feldbatterien. Bullers Armee in Natal besteht aus 2 Cavalleriebrigaden, 3 Infanteriebrigaden und hinreichender Artillerie.

* * *

Aus dem belagerten Mafeking.

Lady Sarah Wilson, die Special-Correspondentin der „Daily Mail", welche mit in dem belagerten Mafeking eingeschlossen ist, telegraphirt am 5. April ihrem Blatte: „Der Hunger fängt an, sich fühlbar zu machen. Wir haben keine Nachrichten über einen Entsatz der Stadt, der ferner als je zuvor zu liegen scheint. Vom 31. März bis heute ist nicht geschossen worden, aber heute Morgen feuerte der Feind wieder zwei Stunden lang auf unsere Stadt. Einige Schüsse schlugen in unmittelbarer Nähe des Kinder-Krankenhauses ein, glücklicherweise ohne Schaden zu thun. Der junge Cronje ist hier; er soll beabsichtigt haben, die Stadt anläßlich des furchtbaren Bombardements am 27. März mit Sturm zu nehmen, doch die Thatsache, daß wir auch nach sechsstündigem Kampf nicht wichen, ließ ihn von seinem Unternehmen Abstand nehmen. Einige Boeren sollen zur Versöhnung mit uns geneigt sein und senden freundschaftliche Botschaften an diejenigen unserer Landsleute, mit denen sie einstmals befreundet waren. Der Feind scheint anzunehmen, daß ein 175tägiges Bombardement weiter nichts ausmacht."

Ueber die Zustände in der Capcolonie wird dem „Manchester Guardian" aus Capstadt berichtet: In Philipstown, einem holländischen Bezirke, in welchem Kriegszustand proclamirt ist, sind politische Versammlungen verboten, während in den gleichfalls unter Kriegsgesetz stehenden Orten Hopetown, Colesberg, Dordrecht, Aliwal North und Steynsburg Versammlungen abgehalten werden dürfen, auf welchen die Annexion der beiden Boerenrepubliken gefordert wird. In vier weit von einander getrennten Bezirken gründen die holländischen Einwohner cooperative Genossenschaften zum Zweck der Einfuhr von Waaren direct aus Europa und Amerika. Im Bezirke Ummvoti in Natal hält sich die holländische Bevölkerung ihre eigenen Aerzte, Anwälte, Zeitungen und Verkaufsläden und strebt überhaupt darnach, eine eigene Gemeinde zu bilden. Die Friedenspetition der Capcolonisten an das englische Volk hat 20 000 Unterschriften erhalten. Das in Capstadt erscheinende Afrikander-Blatt „South African News" ist in Natal durch die Censurbehörde verboten worden. Das in Grahamstown erscheinende imperialistische „Journal" dringt darauf, daß in der Capcolonie die Verfassung suspendirt und dieselbe in drei getrennte Colonien getheilt werde. Auch die „Cape Times" verlangt Aufhebung der Verfassung in der Capcolonie.

Die Unruhen im Congostaate.

Brüssel, 18. April. Die Nachrichten vom Congo aus dem **Aufstandsgebiete** der Mongalla lauten, wie die „Voss. Ztg." von hier meldet, immer **trüber**. Nicht weniger als zehn Belgier, darunter der Commandant **Lothaire** selbst, werden sich wegen ihrer gegen die eingeborenen Bundjas verübten **Grausamkeiten** gerichtlich zu **verantworten** haben. Inzwischen fahren die zur Verzweiflung getriebenen Bundjas fort, Repressalien zu üben. Sie haben weitere **vier Weiße ermordet**, auch sich des Handelsvertreters van Lychen in Yambata bemächtigt und ihn zu **Tode gemartert**. Van Lychen soll befohlen haben, Männer, Weiber und Kinder auszupeitschen und zu martern. Das rächt sich alles blutig. Die Antwerpener Handelskammer ist einberufen, um gegen dieses Vorgehen in Afrika Einspruch zu erheben.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. April. Wie dem „**Vorwärts**" von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, hat **Bürgermeister Brinckmann-Königsberg keine Aussicht, bestätigt zu werden**. Die Sache hat bereits die vorbereitenden Stadien durchlaufen und liegt jetzt beim **Minister** des Innern **Frhrn. v. Rheinbaben**, der sich entschlossen hat, beim Kaiser die Nichtbestätigung Brinckmanns zu beantragen, und zwar aus drei Gründen: 1) weil er mit so geringer Majorität gewählt ist, 2) weil die Brinckmann'schen Wähler diejenigen Stadtverordneten waren, die in dem Denkmal für die Märzgefallenen „die Revolution verherrlichen wollten" und 3) weil der Oberpräsident Graf v. Bismarck berichtet hat, daß Brinckmann keine so hervorragende Kraft sei, wie sie Berlin zum Bürgermeister haben müsse.

* Berlin, 18. April. [**Zum Besuche des Kaisers Franz Josef in Berlin.**] Wie die „Wiener Montagszeitung" aus diplomatischen Kreisen erfährt, wurde außer dem englischen und italienischen Botschafter auch der russische Botschafter rechtzeitig von der beabsichtigten Reise des Kaisers nach Berlin unterrichtet, was als Beweis für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und Rußland gelten kann. In den erwähnten Kreisen glaubt man, daß bei der Zweikaiser-Zusammenkunft in Berlin Fragen von großer Wichtigkeit für die österreichische Monarchie zur Sprache kommen dürften, die mit der auswärtigen Politik in engem Zusammenhange ständen, Fragen, welche jetzt für die große Oeffentlichkeit noch nicht spruchreif seien.

Für den Besuch des **Kaisers Franz Josef** von Oesterreich ist auch ein interessantes **Artillerieschießen** mit den neuen Geschützen auf dem Artillerie-Schießplatz bei Jüterbog projectirt.

— **Ein Gesetzentwurf zum Schutz von Photographien** gegen unbefugte Nachbildungen, der von den interessirten Kreisen wiederholt gefordert worden ist, befindet sich nach der „National-Ztg." in der Ausarbeitung und soll demnächst Sachverständigen zur Begutachtung vorgelegt werden. Der gegenwärtige Rechtsstand entspricht nicht mehr dem Bedürfnisse der betheiligten Kreise und dem gegenwärtigen Stande der Technik. Gewünscht wird u. a. eine Verlängerung der heute nur fünf Jahre währenden Schutzfrist, ferner die Ausdehnung des Schutzes auf jede Art von Nachbildungen und endlich die Beseitigung solcher Bestimmungen des geltenden Gesetzes von 1876, die beispielsweise bei der Herstellung von Kunst-Postkarten den Nachdruck von Photographien gestatten.

— Englische Blätter melden, man erwarte den deutschen **Kaiser** ungefähr am 2. August auf der Yacht „Hohenzollern" in **Cowes**.

— Nach einer Entscheidung des Kammergerichts **ist das Verbot des Vertriebes von Loosen** der **in Preußen nicht genehmigten Lotterien** unter dem Bürgerlichen Gesetzbuch **in Kraft geblieben**.

— Der **Reichsmilitärfiscus** war im Hinblick auf die Dienstwohnung eines Festungsbauwarts zur **Gemeindesteuer** herangezogen worden. Nach fruchtlosem Einspruch beschritt der Fiscus den Weg der Klage im Verwaltungsstreitverfahren. Der Bezirksausschuß **wies die Klage ab**, und das Oberverwaltungsgericht bestätigte nach der „Volksztg." die Vorentscheidung.

— Der Magistrat von Berlin **beabsichtigt**, eine **städtische Maschinenbauschule zu errichten**. Der Lehrplan soll im allgemeinen dem Plan einer königlichen Maschinenbauschule gleich gehalten werden.

— Nach der „Voss. Ztg." tritt am 1. Mai ein **neuer Eisenbahntarif** für den directen Güterverkehr zwischen Deutschland einerseits, **Serbien, Bulgarien** und der **Türkei** andererseits ins Leben.

* [**Kaiser Wilhelm — österreichischer Feldmarschall.**] Ein Berliner Depeschenbureau verbreitete vor einigen Tagen die Nachricht, die Ernennung Kaiser Wilhelms zum österreichischen Feldmarschall stehe bevor. Diese Meldung wird als reine Erfindung bezeichnet.

* [**Kaiserbesuch in der englischen Botschaft.**] Das Innere der großbritannischen Botschaft war aus Anlaß des Besuchs des Kaisers am Abend des 17. d. Mts. mit einem großartigen Pflanzen- und Blüthenflor decorirt. Auf die Meldung von der Anfahrt des Kaisers stellte sich ein ganzes Heer von Lakaien in dunkelblauer, goldbetreßter Livree im Vestibul auf, wo auch die sämmtlichen Herren der Botschaft versammelt waren. Sir Franc Lascelles, der zur kleinen Diplomatenuniform das rothe Band des Bath-Ordens angelegt hatte, ging dem Kaiser, der 10 Minuten vor 7 Uhr vor dem Portal in geschlossenem Wagen vorfuhr, bis zu diesem entgegen. Der Kaiser, der englische Admiralsuniform trug, reichte ihm zur Begrüßung die Hand. Im grünen Empfangssalon wurde der Kaiser von der Schwester des Botschafters, Lady Edward Cavendish, empfangen. Nach kurzer Unterhaltung begab man sich zur Tafel, zu welcher der Kaiser Lady Edward Cavendish führte, die rechts vom Kaiser Platz nahm, während der Botschafter links von demselben saß.

* [**Parteitag polnischer Socialisten.**] In den Ostertagen hat in Berlin ein Parteitag polnischer Socialisten stattgefunden. Die Hauptfrage des Tages war, ob die Socialdemokraten polnischer Zunge in ihrem Actionsprogramm den Socialismus oder den Nationalismus voranstellen sollen. Die Grundlage der Erörterung bildete eine einstimmig beschlossene Erklärung der polnischen Socialdemokraten Posens, daß sie mit der deutschen Socialdemokratie auf gemeinsamem Boden ständen, sowohl bezüglich der Endziele der Bewegung, wie bezüglich der nächsten Aufgaben des politischen Kampfes. Denn einzig und allein auf diese Weise — so heißt es daselbst — sei „ein erfolgreicher Kampf zum Schutze der unterdrückten polnischen Nationalität möglich". Auf Grund dieser principiellen Stellungnahme wird der Vorstand der polnischen Socialistenpartei aufgefordert, „von nationalistischen Phrasen Abstand zu nehmen und alle seine Kräfte auf die Unterstützung der mächtig beginnenden Arbeiterbewegung in den polnischen Provinzen Deutschlands, d. h. in Posen und Oberschlesien, zu richten". In Zukunft wollen denn auch die polnischen Socialisten an den Parteitagen der deutschen Socialdemokratie „nach Kräften durch eigene Delegirte Theil nehmen".

* [**Arbeitsverhältnisse im Gastwirthsgewerbe.**] Die Commission für die Arbeiterstatistik hat in Bezug auf die Arbeitsverhältnisse im Gastwirthsgewerbe Folgendes beschlossen:

Achtstündige Mindestruhezeit, die an 60 Tagen im Jahre verkürzt werden kann, den Kellnern und Köchen. In jeder Woche ist denselben zwischen 12 Uhr Mittags bis 9 Uhr Abends eine sechsstündige Ruhezeit zu gewähren, an deren Stelle in Städten von über 10 000 Einwohnern ein voller Ruhetag für jede dritte Woche treten kann. Das weibliche Küchenpersonal fällt unter die Gesinde-Ordnung. Mädchen unter 18 Jahren sollen von der ständigen Bedienung der Gäste ausgeschlossen sein. Jugendliche Personen unter 16 Jahren sollen von 10 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens nicht beschäftigt werden.

* [**Frhr. v. Reitzenstein**], **Major im Generalstabe der 11. Division, ist vom südafrikanischen** Kriegsschauplatz nach Deutschland zurückgekehrt. Frhr. v. Reitzenstein hat bekanntlich im Boerenlager einen Theil des Feldzuges mitgemacht.

Hamburg, 19. April. Bei der Hamburg-Amerika-Linie **streiken** in Folge der Entlassung eines Arbeiters **130 Arbeiter**. Man hofft die baldige Erledigung des Streikes.

Bremen, 19. April. Die **Bürgerschaft** beschloß gestern auf einen socialdemokratischen, von den Liberalen verbesserten Antrag hin einstimmig, den Senat um **Ablehnung der** lex **Heinze** im Bundesrathe zu ersuchen.

Frankfurt a. M., 19. April. Der italienische Professor a. D. **Stahli**, der hier und in benachbarten Städten kürzlich einen Vortrag über die Maffia gehalten hat, ist aus dem preußischen Staatsgebiet **ausgewiesen** worden. Er muß es binnen drei Tagen verlassen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 19. April. Wie die hiesige „Freie Presse" erfährt, stammt der Entschluß des **Kaisers Franz Josef**, dem Berliner Kaiserhof einen Besuch abzustatten, erst aus der jüngsten Zeit. Kaiser Wilhelm stellte vor einiger Zeit seinen Besuch in Wien zu des Kaisers Franz Josef 70. Geburtstage am 18. August in Aussicht. Kaiser Franz Josef war darüber sehr erfreut, und, um seinen Dank dafür schon vorher kundzugeben, kündigte er seinen Besuch zur Großjährigkeits-Erklärung des Kronprinzen an.

Frankreich.

Paris, 18. April. Gestern Abend folgten die in Paris anwesenden zahlreichen **deutschen Aussteller** einer Einladung des Reichscommissars Geh. Rath **Richter** zu einer geselligen Zusammenkunft im Spatenbräu der Ausstellung. **Deussen**-Krefeld sprach dem Gastgeber den herzlichen Dank der Versammelten für die Bemühungen um die deutsche Ausstellung aus. Die Versammlung sandte an den **Kaiser** folgendes Telegramm: „Die deutschen Aussteller, mit der deutschen Colonie nach schwerer, arbeitsreicher Zeit zum ersten Male vereint, sprechen Ew. Majestät, dem mächtigen Schirmherrn deutscher Arbeit, ihre unterthänigste und begeisterte Huldigung aus. Namens der deutschen Aussteller und der deutschen Colonie: Richter.

Amerika.

Newyork, 19. April. Außer der gemeldeten Ermordung eines Sergeanten durch einen unbekannten Mann ist **kein Blutvergießen am Crotonflusse** vorgekommen. **500 Mann Truppen** sind jetzt an Ort und Stelle. Eine Anzahl neu engagirter Arbeiter arbeitet heute unter militärischem Schutze. Die Zahl der ausständigen Italiener beziffert sich auf etwa 1000.

London, 19. April. Die „Morning-Post" meldet aus **Washington** vom 18. d. Mts.: In Folge der Drohungen, daß die **Italiener**, welche sich an den **Arbeiterunruhen** am **Crotonfluß** betheiligt haben und die innerhalb des letzten Jahres nach Amerika gekommen sind, nach Italien zurückgesandt werden sollen, hat der **italienische Botschafter** de Fava einen energischen **Protest** beim Staats-Departement eingereicht. Auf Grund von Instructionen, die er heute von seiner Regierung erhalten hat, erklärte er, daß das gegen die italienischen Arbeiter geplante Vorgehen ungesetzlich sei und mit den zwischen Italien und Amerika bestehenden Verträgen nicht im Einklang stehe.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 19. April.

Wetteraussichten für Freitag, 20. April,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig mit Sonnenschein, normale Temperatur, Regenfälle. Strichweise Gewitter.

* [**Zum Ablauf des Linienschiffes A**] sind die Vorbereitungen nunmehr abgeschlossen und es sind die gestern von uns mitgetheilten Dispositionen als definitiv anzusehen. Der Empfang der Prinzessin Friedrich Leopold bei der Ankunft auf dem Hauptbahnhofe am Sonnabend Morgen wird durch die Herren General-Leutnant von Pfuhlstein als Vertreter des in Baden-Baden weilenden Herrn commandirenden Generals und General-Leutnant v. Heydebreck als Commandanten von Danzig sowie durch die Herren Staatssecretär des Reichs-Marineamtes, Vice-Admiral v. Tirpitz und Hofmarschall Freiherr v. Lucke geschehen. Letzterer trifft morgen Nachmittag 5½ Uhr mit dem Berliner Tages-Schnellzuge hier ein. Die Vorfahrt der Prinzessin am Sonnabend Morgen beim „Danziger Hof" erfolgt am Dominikswall vor dem Eingange zu den Festsälen. Die Treppenaufgänge zu den Gemächern der Prinzessin werden gärtnerisch reich geschmückt werden.

Nach dem Stapellaufe und den sich anschließenden Besichtigungen begiebt sich die hohe Taufpathin sofort zu dem Herrn Ober-Werftdirector, in dessen Wohnung bekanntlich eine Frühstückstafel von 20 Gedecken stattfindet. An derselben werden Theil nehmen: die Frau Prinzessin mit den beiden Damen und den beiden Herren ihres unmittelbaren Hofdienstes, der Herr Ober-Werftdirector und Gemahlin, ferner die Herren Vice-Admiral Tirpitz, Contre-Admiral Diederichsen, Fregatten-Capitän Kalau v. Hofe, Capitänleutnant Puttfarcken (Werft-Adjutant), Geh. Marine-Baurath, Schiffsbau-Director Wiesinger, Generalleutnants v. Heydebreck und v. Pfuhlstein, Ingenieur-Offizier vom Platz, Major Schott, Regierungspräsident v. Holwede, Oberbürgermeister Delbrück, Major v. Colomb, Commandeur des 1. Leibhusaren-Regiments, Commerzienrath Ziese und der Adjutant des Herrn Staatssecretärs, Admiral Tirpitz. Die Frau Prinzessin verläßt mit Gefolge sofort nach der Frühstückstafel wieder unsere Stadt, um mit Sonderzug nach Berlin resp. Wiesbaden zurückzukehren, nimmt also, und zwar schon aus Rücksicht auf den kürzlichen Trauerfall in der kaiserlichen Familie, an dem Festmahl, welches die Firma Schichau um 5 Uhr Nachmittags im Danziger Hof folgen läßt, nicht Theil.

Der Director des technischen Departements im Reichs-Marine-Amt, Herr Contre-Admiral **Diederichsen** ist hier eingetroffen und hat im Danziger Hof Wohnung genommen.

Zu der Tauffeier und dem Stapellauf des Linienschiffes A hat die Schichau'sche Werft dem Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung wieder eine Anzahl Karten für die Mitglieder der Versammlung zur Verfügung gestellt. Ferner hat sie dem hiesigen Flottenverein 300 Karten für seine Mitglieder freundlichst übermittelt.

* [**Das Befinden des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler**] ist, wie uns unser Berliner Correspondent heute telegraphirt, wie bisher ein sehr gutes.

* [**Abschiedsbewilligung.**] Dem Commandeur der 36. Infanterie-Division, Herrn Generalleutnant v. Pfuhlstein, ist der von ihm kürzlich nachgesuchte Abschied unter Verleihung des königl. Kronenordens 1. Klasse bewilligt worden.

* [**Conferenzen.**] Gelegentlich der Anwesenheit des Staatssecretärs des Reichs-Marineamts, Herrn Vice-Admirals **Tirpitz** und des Herrn Contre-Admirals **Diederichsen** in unserer Stadt fand heute Vormittag zwischen diesen beiden Herren als Vertretern des Reichs-Marineamts und den Herren Oberbürgermeister **Delbrück**, Stadträthen **Ehlers** und Dr. **Ackermann** als Vertretern der Stadt im „Danziger Hof" eine Conferenz statt. Wie wir erfahren, handelte es sich bei derselben um Besprechung betreffs der künftigen Gestaltung der hiesigen Hafenverhältnisse.

Der Herr Staatssecretär des Reichsmarineamts nahm heute hier ferner einen längeren Vortrag des Herrn Generaldirectors **Marx** über das im Bau befindliche **Stahl- und Walzwerk** der Nordischen Elektricitäts- und Stahlwerke A.-G. auf dem Holm bei Danzig entgegen und gab seine Zustimmung zu dem geplanten Umfang und dem Walzprogramm des Werkes, sowie seinem Interesse für das Unternehmen regen Ausdruck.

Im Mittelpunkte der gegenwärtig hier stattfindenden **Marineconferenzen** des Herrn Staatssecretärs Tirpitz stehen, gutem Vernehmen nach, die weiteren Fragen über den Ausbau der Werftvergrößerungen.

* [**Bataillons-Exerciren.**] Das erste Bataillon des Grenadier-Regiments Nr. 5 rückte heute früh wiederum zu Parademarschübungen nach dem großen Exercirplatze aus und kehrte gegen 11 Uhr in die Garnison zurück.

* [**Probefahrt.**] Die gestern abgehaltene sechsstündige forcirte Probefahrt des auf der kaiserl. Werft erbauten Kanonenbootes „Tiger" verlief völlig zufriedenstellend; Maschinen und Kessel arbeiteten tadellos.

* [**Vorortverkehr.**] Auf die Eingabe des Danziger Wohnungsmiether-Vereins betreffs weiterer Ausgestaltung unseres Vorortverkehrs hat nunmehr die königl. Eisenbahn-Direction eine Antwort gegeben, in der mitgetheilt wird, daß vorerst von der Errichtung der Haltestellen abgesehen werden müsse, weil dadurch erheblich größere Betriebsausgaben entstehen würden, wenn man den Betrieb in der bisherigen Weise aufrecht erhalten und nicht die Fahrzeit um 15 bis 20 Minuten bis Zoppot verlängern wolle. Gegenüber dieser Antwort ist doch zu erwägen, ob nicht der Verkehr in der bisherigen Weise aufrecht erhalten werden könnte und doch dem berechtigten Wunsch der Arbeiter durch Einlage einiger Züge Morgens, Mittags und Abends Rechnung zu tragen wäre.

* [**Katholische Kirchensprengel.**] Die „Köln. Volksztg." bringt einen längeren Artikel über die kirchlichen Verhältnisse Danzigs, welcher die Hilfe der katholischen Bewohner des Rheinlandes für den projectirten Bau einer katholischen Kirche zu Langfuhr in Anspruch nimmt. In demselben finden wir folgende Zusammenstellung über das Wachsen der Seelenzahl in den Sprengeln der hiesigen katholischen Pfarrkirchen seit den letzten 50 Jahren. Es ist darnach die Seelenzahl gestiegen in den Sprengeln:

1. Königliche Kapelle	von	2205	auf	6250
2. St. Brigitten	„	3405	„	8320
3. St. Joseph	„	2549	„	6339
4. St. Nicolai nebst Vorstadt Schidlitz	„	5643	„	15043
5. St. Albrecht	„	2370	„	3495
6. Altschottland	„	1315	„	8758
7. Oliva	„	4592	„	13951
8. Neufahrwasser	„	650	„	3164
Im ganzen	von	23329	auf	65320

* [**Luftkurort Strauchmühle.**] Durch den Bau eines neuen Kurhauses bei der alten Strauchmühle in einem der in Oliva auslaufenden Thäler ist ein weiterer bedeutender Schritt zur Erschließung der Reize unserer Heimath gethan. Wenn der idyllisch gelegene Erholungsort überhaupt noch einen Verkünder seiner Vorzüge braucht, so hat er ihn in dem Verfasser eines soeben erschienenen, hübsch ausgestatteten Büchleins: „Luftkurort Strauchmühle, ein illustrirter Führer zu dem idyllischen Erholungsorte", bearbeitet von Ed. Pietzcker, gefunden, der die thatsächlichen Mittheilungen über das neue Unternehmen mit unter dem Eindruck der Naturschönheiten des lieblichen Thales entstandenen Versen durchwebt hat. Bilder der alten Strauchmühle, des neuen comfortablen Logir- und Gesellschaftshauses, des Mormonenschlößchens und der Ortschaft Oliva schmücken das Heftchen.

* [**Das Wohnung-Vermiethen der Hausbesitzer**] ist weder ein Beruf noch ein Gewerbe. Mit dieser Begründung hat das Landgericht I in Berlin die Anklageerhebung gegen einen in der Landsbergerstraße wohnenden Hausbesitzer abgelehnt, in dessen Hause ein Schutzmann bei einer dienstlichen Besorgung auf einer unbeleuchteten Nebentreppe ausgeglitten war und sich so schwere körperliche Beschädigungen zugezogen hatte, daß er vorzeitig seine Pensionirung nachsuchen mußte. Allerdings war der Schutzmann mit einer Abfindungssumme von 4000 Mk. entschädigt worden.

-r. [**Neueintheilung der Postbestellbezirke.**] Seit dem Eingehen der Privatpostanstalt „Merkur" hat sich der Ortsbriefverkehr beim hiesigen Postamt bedeutend gesteigert. Während die Stadt bisher in 52 Bestellbezirke eingetheilt war, hat sich jetzt die Nothwendigkeit einer Vermehrung um 16 herausgestellt, so daß die Stadt von jetzt ab in 68 Bestellbezirke eingetheilt ist.

[**Lachsfang in der Ostsee.**] Der „Deutschen Fischerei-Ztg." wird geschrieben:

Schmachvoll ist es mitanzusehen, wie der Lachs in der Ostsee förmlich ausgerottet wird. Daß der Ostseelachs seit einer Reihe von Jahren mehr und mehr abgenommen hat, ist unumstößlich wahr und deshalb sollte und müßte doch die Fischerei mehr beaufsichtigt werden, damit es nicht wie in letzter Woche möglich wäre, Tausende von kleinen Lachsen herauszufischen, die dann, weil sie öffentlich nicht verkauft werden dürften, andererseits auch weil die meisten Leute glauben, so unausgewachsene Fische könnten nicht gut sein, nur zu Schleuderpreisen verkauft werden, so daß auch die Fischer nicht einmal einen besonderen Vortheil davon haben. War der Verdienst nun in dieser Be

ziehung in der letzten Woche der kalten Witterung wegen noch extra günstig, indem die zarten Fischchen sich noch verhältnißmäßig gut hielten, so trifft es sich doch meist, daß wegen gerade in der Fangzeit herrschender Wärme die Preise doppelt gedrückt sind. Das erlaubte Maß ist 50 Centimenter; solcher Länge sind aber unter 1000 Pfund nicht 15 Stück, sondern alle wiegen ein reichliches Pfund und messen ca. 40—45 Centim. In früheren Jahren hatte man in der Frühjahrszeit in Masse Lachs in der Größe von 3—8 Pfund, die mit denselben Garnen gefangen wurden, womit diese kleinen gefangen werden. Niemals sind aber gerade sowohl die 5—8pfündigen als die wirklich großen so knapp gewesen wie in diesem Jahre; dagegen hat es wohl noch niemals so reichlich von den kleinen gegeben. Der Fang erstreckte sich an der Ostküste entlang bis hinauf nach Stolp. Bis nach Ostpreußen scheinen die kleinen noch nicht gekommen zu sein. Der Hauptfang war bei Swinemünde. Das Wunderbare an der Sache ist, daß die Absender steif und fest behaupten, das seien keine Lachse, sondern Lachsforellen, nnd könnten gar nichts anderes sein, denn sie würden angesichts der Herren Fischmeister gefangen.

* **[Von der Weichsel.]** Aus Warschau wird heute 2,13 (gestern 2,19) Meter Wasserstand gemeldet.

-r. **[Fünfzigjähriges Meister-Jubiläum.]** Herr Tischlermeister Ludwig Grosse hierselbst begeht morgen (Freitag) das 50jährige Meister-Jubiläum. Der Jubilar, der sich in hohen Jahren befindet, aber noch sehr rüstig sein Gewerbe praktisch ausübt, hat bereits vor zwei Jahren sein 50jähriges Bürgerjubiläum und vor einem Jahre die goldene Hochzeit gefeiert.

* **[Pfarrstelle.]** Die katholische Pfarrstelle zu Gr. Montau ist Herrn Pfarrer Terletzki in Wernersdorf übertragen worden.

* **[Deutsche Colonialgesellschaft, Abtheilung Danzig.]** Am Dienstag, den 24. April, wird im Festsaal des „Danziger Hofes" vor Damen und Herren der bekannte Reisende Herr Professor Dr. Dove aus Jena über ein Thema aus Südafrika einen Vortrag halten. An den Vortrag schließt sich eine zwanglose Zusammenkunft der Mitglieder der Abtheilung mit Damen.

⊙ **[Privat-Beamten-Verein.]** Der hiesige Zweigverein des deutschen Privat-Beamten-Vereins hält heute im Gewerbehause seine diesjährige Hauptversammlung ab.

[Sachsen-Verein.] Am Sonntag, den 22. d. M., veranstaltet der im vergangenen Jahre gegründete Sachsen-Verein gelegentlich seines ersten Stiftungsfestes im Saale des Gewerbehauses eine Feier des auf den 23. April fallenden 72. Geburtstages des Königs Albert von Sachsen. Das Programm beginnt mit Concertmusik, Prolog und der sächsischen Königs-Hymne.

v. **[Häuser-Umnummerirung.]** In Folge der großen Bauthätigkeit im Stadttheil „Hinterm Lazareth" ist von der Ortsbehörde eine Neunummerirung der dortigen Häuser herbeigeführt worden, welche bereits in Kraft getreten ist. Es gehören jetzt die Häuser der bisher „Hinterm Lazareth" benannten Gasse von Nr. 9 ab zur Schichaugasse, in welcher sie die Nummern von 3—10 und von 13—24 führen.

§ **[Unfälle.]** Durch unvorsichtige Annäherung an das Getriebe einer im Gang befindlichen Häckselmaschine zog sich der Gutsinspector Dehnke in Reichenberg eine Abquetschung des rechten Daumens zu. Er wurde in das chirurgische Stadtlazareth zu Danzig gebracht und dort aufgenommen. — Gestern fiel der in der Johannisgasse wohnhafte Zimmergeselle Heinrich Leopold von dem Gerüste eines Neubaues auf dem Grundstücke Langgarten Nr. 9 und erlitt eine nicht unerhebliche Verstauchung des Rückens. Mittels des städtischen Sanitätswagens wurde der Verletzte nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht.

§ **[Schußverletzung.]** Der Unvorsichtigkeit im Umgang mit einem Knabenpistol wäre gestern Nachmittag ein blühendes Menschenleben beinahe zum Opfer gefallen. Der 13jährige Sohn des Kaufmanns St. in Langfuhr vergnügte sich im Garten seines Vaters mit dem Schießen nach der Scheibe, als plötzlich beim Hineinführen der Patrone das Geschoß sich entlud und der in nächster Nähe stehenden 12jährigen Schwester des Knaben in die Brust drang. Mit einer schweren Verletzung der Lunge wurde das Kind per Fuhrwerk in das Stadtlazareth in der Sandgrube gebracht, woselbst es recht bedenklich darniederliegt.

-r. **[Uhrendiebstahl.]** Der Arbeiter Heinrich Kosrin stahl gestern einem Schmiedegesellen eine silberne Uhr. Gleich darauf wurde der Dieb verhaftet, die Uhr jedoch nicht mehr bei ihm gefunden. K. gab an, dieselbe an einen Schiffer für 3 Mk. verkauft zu haben.

* **[Vacanzenliste für Militär-Anwärter.]** Vom 1. Juli bei der Oberpostdirection in Bromberg Postschaffner bezw. Briefträger, 900 Mk. Gehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 1500 Mk. — Von sofort beim Magistrat in Marienburg Bureau-Assistent, 1100 Mk. Gehalt, das von drei zu drei Jahren um 100 Mk. bis zu 1800 Mk. steigt. — Vom 1. Juli beim Kreis-Ausschuß in Heilsberg Kreis-Ausschuß-Secretär, 1800 Mk. jährlich. Das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um je 300 Mk. bis zum Höchstbetrage von 3000 Mk. jährlich. — Vom 1. Mai bei der Oberpostdirection in Gumbinnen Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und 60—144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 1000 Mk. — Vom 1. Juni ebendaselbst 3 Landbriefträger wie vor. — Von sofort bei der Hafenpolizei-Verwaltung Pillau Hafflootse, Einkommen besteht aus den tarifmäßigen Lootsen- und Verholgebühren; Bruttoeinnahme etwa 3000 Mk. jährlich. — Von sofort beim Magistrat in Wehlau Bureau-Assistent, 60 Mk. monatlich. — Vom 1. Juli bei der Oberpostdirection Bromberg Postschaffner bezw. Briefträger, 900 Mk. Gehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 1500 Mark. — Vom 1. Juli bei der Universität Greifswald Diener des physiologischen Instituts, jährlich 950 Mk. Remuneration und Dienstwohnung. Es kann Einrücken in eine etatsmäßige Stelle mit einem Gehalt von 1000 bis 1500 Mk. und gesetzlichem Wohnungsgeldzuschuß erfolgen.

Aus den Provinzen.

Zur Konitzer Mord-Affaire

ist, wie das „Kon. Tagebl." schreibt, heute nur zu berichten, daß eine Abtheilung der Feuerwehr, ca. 40 Mann, unter Assistenz von 200 Knaben der Volksschule, den Stadtpark, sowie die Schonung von Giegel absuchte, aber ohne jedes Ergebniß. Das Hauptinteresse dreht sich jetzt um die Frage, wann der Kopf an die Fundstelle gebracht worden ist. Dem Gutachten des Sachverständigen, daß er bald nach dem Morde in das Eis gesteckt sein müsse, widerspricht die Aussage verschiedener Knaben, daß sie wenige Tage vor Ostern an derselben Stelle gespielt, auch den Graben nach Frühlingsblumen und Rebhühnernestern abgesucht hätten, ohne den Kopf oder die in der Nähe vorgefundenen Knüppel bemerkt zu haben. Auch wird geltend gemacht, daß, wenn der Hals schon längere Zeit aus dem Wasser gesteckt hätte, die Krähen denselben gefunden haben müßten. Der festgenommene Israelski wird vorläufig in Haft behalten. Die Meldung auswärtiger Blätter, daß der Kopf dicht unter dem Kinn abgeschnitten sei, ist unzutreffend. Der ganze Hals sitzt noch daran. Der Schnitt ist dicht über dem Rumpf geführt, so daß angenommen wird, daß der Oberkörper des unglücklichen jungen Mannes bei Führung des Schnittes entkleidet gewesen ist. Wahrscheinlich ist der Schnitt erst an der Leiche des Winter ausgeführt. — Die Beerdigung der Leichentheile soll nunmehr am Sonntag erfolgen. — Zur Vermeidung weiterer Excesse ist der Schluß der Schankstätten hier auf 8 Uhr Abends festgesetzt worden.

Aus Krone a. d. Brahe schreibt man uns heute: Vielleicht sind für die Untersuchung in Konitz die Wahrnehmungen des hiesigen Händlers und früheren Müllers Albert Radtke, die dieser heute der Behörde mitgetheilt hat, von Interesse. Bei Radtke erschien danach etwa drei Tage nach dem Konitzer Morde mit der Bitte um Unterstützung anscheinend ein Handwerksbursche, der sich insofern als Berufsgenosse des Radtke vorstellte, als er in Prechlau (dem Heimathsorte Ernst Winters) bei seinem Vater die Müllerei erlernt und dann, als diese ihm nicht mehr zusagte, in Schlochau in ein Geschäft eingetreten sein wollte. Der Mann bat Herrn Radtke, ihm lieber etwas Essen als Geld zu geben, seit drei Tagen hätte er nichts Ordentliches mehr zu sich genommen. Dann wollte er von Herrn R. einen reinen Kragen, da der seinige ihm nicht mehr sauber genug erschien, um einem hier wohnenden Verwandten einen Besuch zu machen. Herr Radtke gab ihm einen Kragen. Als der Fremde diesen anlegte, bemerkte Herr R., daß der Anzug des Bettlers über und über mit Blut bespritzt war. Auf die Frage des Herrn R., woher das Blut auf den Anzug gekommen sei, antwortete der Mann, daß er sich in Bromberg beim Holzhacken verletzt habe und ging sofort weiter. Er trug einen dunklen Ueberzieher (sogenannten Krimmer-Paletot), der zu seiner sonstigen Kleidung wenig paßte. Seine Stiefeln und Beinkleider waren, wie nach einem langen Marsche, stark beschmutzt. Er sagte, daß er von hier nach Schwetz gehen wollte.

Neustadt, 18. April. Die in Folge der **Maul- und Klauenseuche** angeordneten Sperrmaßregeln sind nun auch für den Guts- und Gemeindebezirk Sbichau und den Gemeindebezirk Strebielin aufgehoben und die Seuche nunmehr **im diesseitigen Kreise erloschen.**

Berent, 18. April. Gestern Abend erschall nach mehr als Jahresfrist wieder einmal das Feuersignal in unserer Stadt. Es war Feuer in dem im vorigen Jahre neu erbauten Stallgebäude des Maurers Kujawski in der Wasserstraße ausgebrochen. Der freiwilligen Feuerwehr gelang es bald, den Brand zu löschen, so daß eigentlich nur der obere Theil des Gebäudes mit Dach ausbrannte. Es wird vermuthet, daß das Feuer angelegt ist. — In vorvergangener Nacht wurden hier wiederum durch Steinwürfe die Fenster in der Synagoge eingeschlagen.

Dirschau, 18. April. Ein **doppelter Unglücksfall** hat sich in Simonsdorf zugetragen. Eine Magd des Mühlenbesitzers Mierau war im Kuhstall beim Melken beschäftigt. Hierbei wurde das Mädchen von der unruhigen Kuh plötzlich so unglücklich gestoßen, daß es bei dem Fall einen Beinbruch erlitt. Auf das Geschrei des Mädchens eilte Frau Mierau herbei. Dieselbe fiel aber, als sie hastig den Stall betrat, ebenfalls hin und brach einen Arm. (Dirsch. Z.)

Schlochau, 18. April. Die aus Anlaß der **Konitzer Mordaffaire** in Scene gesetzten **Hetzereien der Antisemiten** haben wieder neue Nahrung erhalten. In einzelnen Orten unseres Kreises ist es **zu argen Ausschreitungen** gegen **die Juden gekommen.** In Prechlau, dem Wohnorte der Eltern des unglücklichen Ernst Winter, hat besonders gestern eine wahre Rebellion geherrscht. Fast sämmtliche Schaufenster und Thüren der jüdischen Geschäftsleute sind zertrümmert worden. Die Ortspolizei war nicht im Stande, Eigenthum und Person der Bedrängten vor den Excedenten zu schützen, so daß der Gemeindevorsteher Hinz wiederholt telegraphisch um Hilfe ersuchte. Noch am späten Abend lief ein Telegramm auch Prechlau hier ein, in welchem um Absendung eines Gendarmeriecommandos gebeten wurde. Auch in Stegers sind die jüdischen Einwohner hart bedrängt worden. Aus Baldenburg schreibt man: Eine Menge Fenster sind in der Synagoge zertrümmeet worden, die Schaufenster der Kaufleute Blumenthal und Friedländer sind durchschossen und mit Steinen eingeworfen. Dem Händler Victor Arndt wurde das Schaufenster eingeschlagen und Nachts die Fensterladen und Thüren zertrümmert.

Köslin, 18. April. Die Einführung der **Biersteuer** am hiesigen Ort, welche in einer der letzten Sitzungen der Stadtverordneten allerdings mit nur 2 Stimmen Majorität abgelehnt wurde, scheint nun doch zu kommen. Denn aus den Mitgliedern der Versammlung heraus wird augenblicklich eine Petition in Umlauf gesetzt, um diese Steuer auch am hiesigen Platze einzuführen.

Pollnow, 17. April. Der **Kaiser** hat bei dem zehnten Sohne des Gutspächters Strehlow zu Kl.-Reetz bei Pollnow, der am gestrigen Tage in der Kirche zu Pritzig getauft wurde, **Pathenstelle angenommen** und seinen Namen in das Kirchenbuch eintragen lassen. Von den zehn Söhnen Strehlows sind neun hintereinander geboren; drei derselben sind gestorben.

Insterburg, 18. April. Gestern gingen das sechs Jahre alte Söhnchen und das vierjährige Töchterchen eines Besitzers aus Ußballen bei Didlacken über einen Steg der dort vorüberfließenden Auxinne. Plötzlich **stürzte das kleine Mädchen in den Bach**, worauf sein Brüderchen ihm zur Hilfe eilte und bei den Rettungsversuchen ebenso wie sein Schwesterchen **den Tod in den Wellen** fand. Die betrübten Eltern sahen ihre Lieblinge nur als Leichen wieder.

Schneidemühl, 17. April. Die beiden an der Küddow gelegenen **Mühlen** des Herrn Isidor Sommerfeld in Borkendorf wurden in der letzten Nacht **ein Raub der Flammen.** Das Vieh wurde gerettet, das Mahlgut konnte indeß nicht mehr in Sicherheit gebracht werden. Die Wirthschaftsgebäude blieben vom Feuer verschont.

Vermischtes.

Giftmord im Grunewald.

Ein Verbrechen, mit dem ein geradezu crasser Aberglaube verknüpft ist, wurde vier Wochen nach seiner Verübung in diesen Tagen in der Reichshauptstadt entdeckt. Am 21. v. Mts. verschwand die 32jährige Confectionsnäherin Louise Bergner plötzlich. Man glaubte an Unterschlagung und Flucht, da eine daraufhin lautende Anzeige bei der Criminalpolizei einlief. Da wurde am 29. März im Grunewald in der Nähe von Potsdam eine von Raubzeug angenagte weibliche Leiche gefunden. Bei der gerichtsärztlichen Oeffnung wurde Erstarrung durch Erfrieren und Schlagfluß als Todesursache ermittelt. Die Todte wurde als unbekannt beerdigt. Eine Beschreibung ihrer Kleider führte nachträglich zur Feststellung ihrer Persönlichkeit. Die Criminalbeamten, die in der Angelegenheit der Bergner beschäftigt gewesen waren, erkannten nun in der Todten vom Teufelssee die verschwundene Näherin. Durch Nachforschungen eines Criminalinspectors wurde ermittelt, daß ein gewisser Jaenicke, 35jähriger Töpfer, mit der Todten in Verbindung gestanden hatte. Es wurde ferner festgestellt, daß Jaenicke sich für einen hervorragenden Zauberkünstler ausgab und daß die abergläubische Näherin nach dieser Richtung mit ihm Verbindung gefunden hatte. Die Bergner war außerordentlich abergläubisch gewesen, hatte sich vielfach von Zauberern bethören lassen und mit Kartenlegerinnen verkehrt. Ihren Aberglauben wußte denn auch Jaenicke, der in Perleberg verhaftet wurde und ein umfassendes Geständniß ablegte, geschickt zu benutzen. Wie verabredet, trafen sich Jaenicke und die Bergner auf dem Bahnhofe in Potsdam. Jaenicke aber kam nicht allein, vielmehr in Begleitung seines Pflegesohnes. Diesen hatte ihm nämlich seine Frau, die sehr eifersüchtig war und von dem Zusammentreffen mit der Bergner wußte, mitgegeben. In einem Mantelgeschäfte hatte der Zauberer sich eine Mönchskutte gekauft, an einer anderen Stelle ein großes Messer mit drei Zauberworten und eine orientalische Trinkschale mit allerhand Schnörkeleien. Das waren seine Zaubermittel. Am Teufelssee nächtlicher Weile angekommen, zog Jaenicke 20 Schritt vom Ufer entfernt einen Kreis auf dem Erdboden, stellte sich selbst hinein und schickte seinen Sohn mit der Opferschale nach einer bestimmten Stelle des Sees, damit er dort Zauberwasser schöpfe. Als der Junge zurückgekehrt war, streute er ein blaues Pulver in die Schale und trank selbst daraus. Dann machte er allerhand Hokuspokus, sprach Zaubersprüche und verließ hiernach den Kreis, um die Bergner hineintreten zu lassen. Während diese in den Kreis hineinging, wandte sich Jaenicke nach dem Gebüsch, erschien nach kurzer Zeit als Mönch verkleidet wieder, das Wasser in der rechten, die Trinkschale in der linken Hand. Abermals nahm er eine Beschwörung vor, streute noch ein Pulver in die Schale und reichte sie der ahnungslosen Bergner zum Trinken. Dann entfernte er sich mit dem Pflegesohn, der dieser ganzen Beschwörung zugesehen hatte, achtzehn Schritte nach dem See zu. Während er wegging, brach sein Opfer nach dem Genusse des Wassers zusammen; das zweite Pulver, das Jaenicke ihr zugesetzt hatte, war Strychnin. Während der Knabe am See blieb, ging Jaenicke sodann zum Kreise zurück, wandte die Bergner, die schon bewußtlos geworden war, um, so daß sie mit dem Gesicht auf der Erde lag, und nahm ihr Geld und ihre Werthsachen an sich. Seinem Pflegesohne sagte er, daß sie schlafe und beim Erwachen im Besitze der gewünschten Reichthümer sein werde, und ging mit ihm nach Potsdam und Berlin zurück. Hier verkaufte er schleunigst, was er hatte, und suchte mit seiner Frau das Weite. Ob Jaenicke geistig gesund ist, erscheint sehr zweifelhaft. Er räumt, wie gesagt, in diesem Falle den Mord ein, behauptet aber im übrigen, von der Wirksamkeit seiner Zauberei fest überzeugt zu sein. Diese schöpfe er aus dem 6. und 7. Buche Mosis. Die Leiche der ermordeten Näherin wird wieder ausgegraben und noch einmal gerichtsärztlich untersucht werden.

* **[Von der jungen Königin von Holland]** erzählt man sich gegenwärtig in Amsterdam folgende Geschichte, die nicht wenig dazu beitragen dürfte, ihre Popularität zu erhöhen. Alle Tage macht „Ons Wilhelmintje" mit einem der Offiziere ihres Stabes eine Spazierfahrt. An einem der letzten Tage bemerkte sie im Gehölz auf einer Bank zwei Kinder von acht und zehn Jahren, in Lumpen gehüllt und laut jammernd. Sie näherte sich ihnen und fragte: „Was ist Euch denn passirt?" Und der kleine Knabe erzählte unter Thränen, daß sie ihre Mutter verloren haben, und daß ihr Murmelthier, das so hübsche Kunststücke machte und ihnen ihr Brod verdienen half, nun auch todt sei. „Wir wollen zu Eurem Vater gehen!" sagte die Königin. Nach einigem Zögern gestehen die Kinder, daß sie gerade von dem Vater auf die Straße geschickt worden seien, um zu betteln. Die Königin denkt einen Augenblick nach; dann setzt sie die Kinder in den Hofwagen giebt dem Kutscher den Befehl, sie in ein Asyl zu bringen und kehrt mit ihrem Begleiter zu Fuß in den Palast zurück.

* **[Ein seltsamer Vertrag.]** In Manayunk bei Philadelphia ist ein Greis Namens James Closson gestorben, der vor fünf Jahren einen seltsamen Vertrag mit seiner Frau geschlossen hatte. Auf ihrem Todtenbette hatte die alte Dame mit ihrem Gatten vereinbart, daß ihre Leichen verbrannt und die Asche durch eine auf den Bergen von Virginia aufgestellte Kanone nach allen Windrichtungen geschleudert werden sollte. James Closson hat den letzten Willen seiner Frau buchstäblich zur Ausführung gebracht. Er ließ ihren Leichnam verbrennen, lud mit ihrer Asche eine Kanone und diese verstreute die Aschenreste nach allen Richtungen. Vor seinem Tode hat Closson seinem Sohne genaue Instructionen hinterlassen, damit dieser mit seiner (Clossons) Leiche dieselben Formalitäten erfülle. Der Sohn hat die Leiche seines Vaters in Germantown verbrennen lassen und ist nun nach Virginia abgereist, wo von einem Berge aus eine Kanone die Asche des alten Closson verschießen wird.

* **[Selbstmord eines Deutschen in Japan.]** Am 2. März erschoß sich in Honmoku, wie dem „B. T." unter dem 3. März aus Yokohama gemeldet wird, ein Deutscher, Herr Rudolf v. Mann, der seit sechs Jahren in Japan ansässig war. Sein Diener fand ihn um 8 Uhr Morgens mit einer Schußwunde im Kopfe todt daliegen, neben ihm einen Revolver, aus dem zwei Schüsse abgefeuert waren. Auf Anordnung des Oberinspectors der Polizei, Okada, wurde der deutsche Viceconsul Hagen sowie Dr. Koch vom deutschen Hospital gerufen, aber sie konnten nur den Tod v. Manns feststellen. v. Mann war mehrere Jahre hindurch Leiter der Japan Brewery Company und später technischer Leiter der Hodogaya-Brauerei, vor einigen Monaten gab er diese Stellung auf. Ueber die Motive zum Selbstmorde wird nichts mitgetheilt.

* **[Eine Familie niedergemetzelt.]** In Milopolle wurde der reiche jüdische Gutspächter S. Dawidowicz in seinem Wohnhause Nachts überfallen und nebst seiner Frau, fünf Kindern, der Gouvernante und einem Diener ermordet. Die Mörder raubten hierauf das ganze Haus aus und steckten es sodann in Brand. Der Ermordete soll stets bedeutende Baarbeträge im Hause gehabt haben. Bisher fehlt jede Spur von den Mordbrennern.

Wien, 19. April. In Pudlan bei Oderberg **erschlug** die **Bürgermeistersfrau** ihre **18jährige Tochter** im Zorn über deren Heirathsabsichten.

Standesamt vom 19. April.

Geburten: Kaufmann Arthur Bluhm, T. — Mechaniker Julius Kahlert, T. — Böttchergeselle Theodor Zelewski, T. — Ingenieur Richard Wagner, T. — Hausdiener Friedrich Wilhelm Dohrke, S. — Privatier Ferdinand Brettkuhn, T. — Arbeiter Joseph Patschull, T. — Arbeiter Friedrich Leege, T. — Kaufmann Heinrich Wilhelm Schauroth, S. — Maurergeselle Franz Reikowski, T. — Postpackmeister Emil Wehde, T. — Schmiedegeselle Karl Budczinski, T. — Arbeiter Valentin Keuchel, T. — Arbeiter Johann Jezewski, T. — Schlossergeselle Paul Brüssel, S. — Baugewerksmeister Franz Riechert, S. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Organist Ernst Friedrich Strehlke hier und Auguste Emilie Nagel zu Hütte. — Seemann Anton Krest hier und Martha Agathe Pommeranz zu Kielau. — Arbeiter Franz Friedrich Muhl und Emilie Alwine Sempf, geb. Jordan. — Postschaffner Hermann Gustav Adolph Petke und Catharina Tresp. — Schmiedegeselle Stanislaus Kucal und Martha Auguste Schurowski. Sämmtlich hier. — Kaufmann Oskar Johann Leopold Krüger zu Stralsund und Laura Luise Margot Droescher hier. — Arbeiter Paul Julius Kroll und Anna Louise Dahms, beide hier. — Ingenieur Walther Friedrich Wilhelm Knoll zu Berlin und Marie Helene Olga Berg zu Neu-Haserwiese.

Heirathen: Kaufmann Gustav Weber und Elise Rosenfeldt. — Kaufmann Gustav Tomkiewicz und Martha Bentzki. — Handelsgärtner Oskar Dietrich und Hulda Zimmermann. — Malergehilfe Adolf Dekarski und Grethe Palachowski. — Hausdiener Rudolf Kiesel und Emilie Langnau. — Schneidergeselle Adam Rokitta und Anna Bielinski. — Arbeiter Ferdinand Sadlowski und Auguste Engler. Sämmtlich hier.

Todesfälle: Zimmergeselle Albert Wodetzki, 44 J. — Pflegling Ludwig Rupf, 74 J. 7 M. — S. d. Arbeiters August Konforski, 8 M. — Zimmermann Friedrich Krebs, 73 J. 3 M. — S. d. Arbeiters Franz Schenk, todtgeb. — Unehelich 1 T.

Danziger Börse vom 19. April.

Weizen hatte kleinen Verkehr bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen bunt 658 und 687 Gr. 120 M., fein hochbunt glasig 758 Gr. 149 M., roth bezogen 745 Gr. 140 M., roth 750 Gr. 147 M. per Tonne.

Roggen flauer. Bezahlt ist inländischer 697 Gr., 708 Gr., 714 Gr., 720 Gr., 723 Gr., 726 Gr. und 732 Gr. 135 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 650 Gr. 122 M., 671 Gr. 126 M., 680 Gr. u. 686 Gr. 127½ M. per Tonne. — **Hafer** inländischer 121 M. per Tonne bez. — **Wicken** inländische 118 M. per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,47½ M., feine 4,20, 4,25 M. per 50 Kilogr. bezahlt.

Danziger Mehlnotirungen vom 18. April.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 13,00 M. — Extra superfine Nr. 000 12,00 M. — Superfine Nr. 00 11,00 M. — Fine Nr. 1 10,00 M. — Fine Nr. 2 8,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 13,00 M. — Superfine Nr. 0 12,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 11,00 M. — Fine Nr. 1 9,40 M. — Fine Nr. 2 7,80 M. — Schrotmehl 8,80 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,70 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 5,00 M. — Roggenkleie 5,00 M. — Gerstenschrot 7,00 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,50 M. — Feine mittel 13,50 M. — Mittel 11,50 M. ordinäre 10,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 14,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 12,50 M., Nr. 2 11,50 M. Nr. 3 10,00 M. — Hafergrütze 15,00 M.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 19. April.

Bullen 16 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 29—30 M., 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 25—27 M., 3. gering genährte Bullen 21—23 M. — Ochsen 9 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren — M., 2. junge fleischige, nicht ausgemästete Ochsen 23—24 M., 3. ältere ausgemästete Ochsen 21 M., 4. mäßig genährte junge, und gegenährte ältere Ochsen — M., 5. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 20 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kälber höchsten Schlachtwerths — M., 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 27—28 M., 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe u. Kälber 24—25 M., 4. mäßig genährte Kühe und Kälber 21—22 M., 5. gering genährte Kühe und Kälber — M. — Kälber 14 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 35—39 M., 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 30—33 M., 3. geringere Saugkälber 27—29 M., 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. — Schafe 118 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel — M., 2. ältere Masthammel 22 M., 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. — Schweine 324 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 35—36 M., 2. fleischige Schweine 33—34 M., 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 29—31 M. Ziegen — Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: schleppend.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 18. April. Wind: W.

Angekommen: Johan Siem (SD.), Knudsen, Stettin, leer.

Gesegelt: Gallia (SD.), Bothen, Bordeaux, Güter und Holz. — Stadt Lübeck (SD.), Krause, Lübeck, Güter.

19. April.

Ankommend: 1 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Für den Neubau der Gemeindeschule in Langfuhr soll die Lieferung eines schmiedeeisernen Gitterthors öffentlich verdungen werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnung liegen im städtischen Baubureau im Rathhause zur Ansicht aus, können auch gegen Vergütung der Copialkosten von dort bezogen werden.

Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind unter ausdrücklicher Anerkennung der gegebenen Bedingungen bis zum

28. April d. Js., Vormittags 11 Uhr,

im Baubureau des Rathhauses portofrei einzureichen, woselbst an demselben Tage, Vormittags um 11 Uhr, die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgt.

Danzig, den 31. März 1900. (6254

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines

Kreiskommunalsekretärs

ist bei der unten bezeichneten Behörde zu besetzen.

Das Anfangsgehalt beträgt 2400 Mark jährlich und steigt von der definitiven Anstellung ab alle drei Jahre um 300 Mark bis zum Höchstbetrage von 3900 Mark. Daneben wird ein Wohnungsgeldzuschuß von jährlich 360 Mark gewährt. Die Stelle ist pensionsberechtigt, Relikienversorgung wie bei unmittelbaren Staatsbeamten.

Die Anstellung erfolgt zunächst auf sechsmonatliche Probe.

Gefordert wird gründliche Ausbildung in allen Geschäften der Kreiskommunal-Verwaltung — einschl. des Protokollführens in den Kreisausschuß- und Kreistagssitzungen und des Absetzens von Urtheilen — und im Rechnungswesen.

Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnissen und eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes sind bis zum 1. Juni d. Js. einzureichen.

Stolp i. Pomm., den 2. April 1900. (6321

Der Kreisausschuß des Landkreises Stolp.
von Schmeling.

Bekanntmachung.

Die in unserem Gesellschaftsregister unter Nr. 738 eingetragene offene Handelsgesellschaft in Firma **Franz Jantzen** ist durch den Tod des Mitinhabers **Franz Jacob Gustav Jantzen** aufgelöst. Der Mitinhaber **Willy Walther Fritz Jantzen** führt das Geschäft unter der bisherigen Firma fort. Die Firma **Franz Jantzen** ist nach Nr. 35 des Handelsregisters A übertragen und als deren Inhaber der Kaufmann **Willy Walther Fritz Jantzen** eingetragen worden; derselbe hat für seine Firma der Frau **Johanna Jantzen** geborenen **Retzlaff** hierselbst Prokura ertheilt. (6895

Danzig, den 17. April 1900.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der **Abbruchs-, Erd-, Ramm- und Maurerarbeiten** zum Neubau einer eisernen **Fußgängerbrücke und eines massiven Bohlwerks** an der Radaune im **kleinen Irrgarten** vergeben wir in **öffentlicher Verdingung.**

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene **Angebote** sind bis zum

30. April d. Js., Vormittags 10 Uhr,

im **Bau-Bureau des Rathhauses** einzureichen, woselbst dieselben in Gegenwart der erschienenen Bieter geöffnet werden.

Die für die Ausführung der zur Ausbietung gestellten Arbeiten maßgebenden Bedingungen nebst Verdingungsanschlag, sowie die Zeichnung liegen im Bau-Bureau des Rathhauses zur Einsicht aus, erstere können daselbst auch gegen Erstattung der Copialiengebühr bezogen werden. (6869

Danzig, den 17. April 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der gewalzten Träger und des **Kleineisenzeugs** zum Neubau des Radaunebohlwerks im **kleinen Irrgarten** stellen wir hiermit zur **öffentlichen Verdingung.**

Verschlossene mit entsprechender Aufschrift versehene **Angebote** sind bis zum

30. April d. Js., Vormittags 10 Uhr,

im **Bau-Bureau des Rathhauses** einzureichen, woselbst diese Angebote in Gegenwart der erschienenen Bieter eröffnet werden.

Die für die Lieferung maßgebenden Bedingungen, der Verdingungsanschlag und die Zeichnung liegen im Bau-Bureau des Rathhauses zur Einsicht aus, erstere sind daselbst auch gegen Erstattung der Copialiengebühr erhältlich. (6868

Danzig, den 17. April 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Generalversammlung findet
Mittwoch, den 25. April 1900, Nachmittags 4 Uhr,
im Anstaltsgebäude Poggenpfuhl 61
statt und hat folgende Tagesordnung:

1. Bericht und Rechnungslegung für das Jahr 1899 und event. Dechargirung.
2. Etat pro 1900.
3. Wahl des Verwaltungsraths und Vorstandes.

Zur Theilnahme laden wir ergebenst ein. (6926

Klein Kinder-Bewahr-Anstalten zu Danzig.
Der Vorstand.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Schuhmachermeisters **Anton Kalinowski** in Gollub ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 4. Mai 1900, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaumt. Der Vergleichsvorschlag ist auf der Gerichtsschreiberei desselben Gerichts zur Einsicht der Betheiligten niedergelegt.

Gollub, den 11. April 1900. (6910

Zeglarski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Antsgerichts.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der Handelsfrau **Rosa Michaelson** geb. **Schulz** in Danzig, Langebrücke 71 pt., ist in Folge eines von der Gemeinschuldnerin gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 2. Mai 1900, Vormittags 10½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte in Danzig, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag ist auf der Gerichtsschreiberei des Concursgerichts zur Einsicht der Betheiligten niedergelegt.

Danzig, den 12. April 1900. (6894

Königliches Amtsgericht Abth. 11.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Töpfermeisters **Max Weibelzahl** in Mewe ist am 17. April d. Js. der Concurs eröffnet.

Verwalter: Kaufmann **Franz Boldt** in Mewe.

Anmeldefrist bis 14. Mai d. Js., erste Gläubigerversammlung **am 16. Mai d. Js., 10½ Uhr Vormittags.**

Allgemeiner Prüfungstermin am **12. Juni d. Js., 10½ Uhr Vormittags,** offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 14. Mai d. Js.

Mewe, den 17. April 1900. (6908

Königliches Amtsgericht.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des **Hermann Mendelsohn** soll die Schlußvertheilung erfolgen. Dazu sind 184 Mark 30 Pfg. verfügbar. Zu berücksichtigen sind 10 Mark bevorrechtigte und 5807 Mark 69 Pfg. nicht bevorrechtigte Forderungen.

Berent, den 17. April 1900. (6915

Loewe, Concursverwalter.

Auction

mit lebenden Pflanzen und Sträuchern.

Im Auftrage der Herren **August Wolff & Co.** hier werden wir am

Sonnabend, den 21. April cr.,
Vormittags 10 Uhr,

in deren Speicher „Alte Seepackhof", Neue Mottlau Nr. 5,

1 Partie lebende Pflanzen und Sträucher

aus holländischen Gärtnereien, angekommen per Dampfer „Vesuv" von Rotterdam, in öffentlicher Auction meistbietend gegen sofortige Zahlung verkaufen. (6912

Siegmund Cohn. H. Döllner.
Vereidete Auctionatoren an der Danziger Börse.

Pianinos! Flügel! Harmoniums!

in Schwarz u. Nußbaum! Aus den renommirtesten Fabriken stets vorräthig zu soliden Preisen **C. Ziemssen's** Pianoforte-Magazin (G. Richter), Vertreter v. Rud. Ibach Sohn, Barmen. Hundegasse 36.

Baareinlagen

verzinsen wir **vom Einzahlungstage ab bis zur Erhebung** bis auf Weiteres mit:

3½ % p. a. ohne Kündigung,
4 % p. a. mit 1-monatlicher Kündigung,
4½ % p. a. mit 3-monatlicher Kündigung.

Norddeutsche Creditanstalt.

(Actien-Capital: 10 Millionen Mark.)

Danzig, Langenmarkt No. 17.

Wechselstuben und Depositenkassen:

Langfuhr, Hauptstrasse No. 58. Zoppot. Seestrasse No. 7.

(5994

Seidenhüte Filzhüte Klapphüte



Strohhüte Mützen

empfiehlt in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen

Hutfabrik **Max Specht** Hutfabrik

Breitgasse No. 63
nahe dem Krahnthor.

Schulbücher.
Wörterbücher, Atlanten für sämmtl. Lehranstalten
sind sowohl neu als antiquarisch gut gebunden vorräthig in der Buchhandlung von (6853
A. Trosien,
Petersiliengasse Nr. 6.

Henkel's Bleich-Soda,

seit 25 Jahren bewährt als bestes und billigstes Wasch- und Bleichmittel.
Henkel & Cie. Düsseldorf. 3025)

Dr. Oetker's

Backpulver 10 Pfg.
Vanillin-Zucker 10 Pfg.
Pudding-Pulver 10, 15, 20 Pfg.

Millionenfach bewährte Recepte gratis von
Richard Utz.
Alfred Post.
Paul Eisenach.
Clemens Leistner.
A. Kurowski.
J. Leistikow. (13744
F. Rudath.
G. Porsch, Langgasse.
Arthur Otto, Anker-Drog.
Engros: A. Fast.





Möbel, Spiegel, Polstersachen

aller Art in verschiedenen Preisen, darunter: Paradebettgestelle compl. von 45 M, eleg. Plüschgarnituren von 135 M an, Buffets, echt Nußbaum, von 120 M an u. s. w.

Ganze Aussteuern bei besonders billiger Preisstellung empfiehlt die

Möbelfabrik Brodbänkengasse 38

vis-à-vis der Kürschnergasse.
Sicheren Kunden Credit. — Transport gratis.
Nichtvorhandenes wird laut Zeichnung angefertigt. (6780

Schultaschen u. Tornister,
Schreibhefte, Dtzd. 75 ₰ u. 1 M, sowie sämmtliche andere
Schulbedarfs-Artikel
empfiehlt die Papierhandlung
Clara Bernthal,
Hl. Geist- u. Goldschmiedeg.-Ecke.

Die erste u. älteste Jalousiefabrik in Danzig,
Gegründet 1879, von
C. Steudel,
Danzig, Fleischergasse Nr. 72,
empfiehlt ihre bestbekannten
Holz-Jalousien
in den verschiedensten Systemen der Neuzeit.
Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.
Kostenanschlag gratis und franco. (2499

Deutsche **Bahnmeisterschule** Arnstadt in Thr.
Wegebau- u. Tiefbau-Schule.
Lehrg.: 3 Sem.: Staatl. Reifeprüf. Staatscom. Sem.-Anf. Nov. u. Mai.
Director Rühl.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abb. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Weizen-Schrotbrot,
Potsdamer,
(Professor Graham)
stets vorräthig bei (1141
Carl Köhn,
Vorst. Graben 45, Ecke Melzerg.

Emil A. Baus

(Inhaber L. Nagel)

DANZIG,

Große Gerbergasse 6/7, neben der Hauptfeuerwache, offerirt

vollständige Einrichtungen

für (6811

Schlosser-Werkstätten,
Schmiede-Werkstätten,
Klempner-Werkstätten,
Maschinenbau-Werkstätten,
Tischler-Werkstätten 2c. 2c.,

sowie

sämmtliche technische Bedarfsartikel

unter weitgehender Garantie und coulanten Bedingungen.

Honig
garantiert chemisch rein liefert in 10 Pfd.-Eimern franco für 5,50 M.
W. Jekel Honig-Export, Bruch b. Recklinghausen in Westfalen No. 1320.



Aus der **J. F. Braeunlich'schen Concursmasse** sollen nachstehende Passagier-Dampfer verkauft werden:

1. Raddampfer	„Der Kaiser",	500 Pers.,	Geschwind.	13	Knoten
2. „	„Sirene",	120	„	„	8½ „
3. Schraubend.	„Das Haff",	200	„	„	10½ „
4. „	„Nymphe",	150	„	„	9 „
5. „	„Nixe",	150	„	„	9 „

Die sämmtlichen Dampfer, sowie Maschinen und Kessel sind in betriebsfähigem Zustande und jederzeit in Stettin zu besichtigen.

Reflectanten wollen sich wenden an (6893

Junghans, Rechtsanwalt, Stettin.

Jubiläums-Feier.

Königl. Realgymnasium zu Bromberg,

ehemals städtische Realschule.

Die Anstalt, auf der wir unsere Vorbildung genossen haben, feiert im nächsten Jahre ihr 50jähriges Jubiläum.

Abgesehen von anderen Vorbereitungen wird beabsichtigt, in dem zu der Feier herauszugebenden Festprogramm einen Nachweis drucken zu lassen, aus dem ersichtlich ist, wo und in welcher Lebensstellung sich gegenwärtig die früheren Schüler der Anstalt befinden.

Die ehemaligen Schüler werden darum gebeten, **möglichst bald, spätestens bis zum 1. Juni cr.** ihre genauen Adressen an Herrn **Professor Engelhardt** in Bromberg oder an eines der unterzeichneten Comité-Mitglieder einzusenden unter Angabe ihres Vornamens, ihres Geburtsorts, des Jahres, in welchem sie die Schule verlassen und der Klasse, von welcher sie abgegangen sind.

Die Angabe des Abgangsjahres und der zuletzt besuchten Klasse soll die Ordnung der ehemaligen Schüler nach Jahrgängen erleichtern.

Bromberg, im April 1900. (6003

Das Comité.

E. Affeldt, Apothekenbes., Bromb.
Oscar Aly, Kgl. Oekonomierath, Groß-Klonia.
Bayer, Generalmajor, Flensburg.
Rudolph Berndt, Zimmermstr. u. Stadtverordn., Bromberg.
W. Blumwe, Ingenieur und Maschinenfabrikant, Bromberg.
Georg Brilles, Kaufmann und Fabrikbesitzer, Bromberg.
Hermann Buchholz, Fabrikbesitzer, Bromberg.
Otto von Colbe, Rittergutsbesitzer, Wartenberg.
H. Dietz, Stadtrath u. Provinzial-Landtagsabgeordn., Bromb.
Falckenberg, Rittergutsbesitzer, Chobieliner-Mühle.
Franke, Provinzial-Landschafts-Direktor, Gondes.
G. Franke, Professor an der Kgl. Bergakademie, Berlin.
Emil Gamm, Kaufmann u. Stadtverordneter, Bromberg.
Geißler, Gutsbes. u. Rittmeister d. L. a. D., Lojewo.
B. Gutzeit, Professor, Bromb.
Paul Hege, Fabrikbes., Bromb.
E. Höhnel, Gymnasial-Lehrer, Bromberg.
Rudolf Jacobi, Kfm., Bromberg.
Dr. Kuhse, Ober-Lehr., Bromberg.
Julius Lewy, Kgl. Kommerzienrath, Inowrazlaw.
Littauer, Rechtsanw., Bromberg.
Richard Ménard, Juwelier, Bromberg.
Dr. Miehle, prakt. Arzt, Bromb.
B. Schultz, Ritterg.-Bes., Kussowo.
Julius Strelow, Brauereibesitzer, Bromberg.
H. Stresau, General-Agent, Frankfurt a. M.
H. Tonn, Rittmeister a. D., Gutsbesitzer in Nakel.
Wilhelm Vincent, Kaufmann u. Stadtverordn., Bromberg.
Max Welde, Maurer u. Zimmermeister, Leutn. d. Res., Culmsee.
Rudolph Zawadzki, Kaufm. u. Stadtverordneter, Bromberg.
Th. Zorn, Kaufmann, Bromberg.

Blousen, Blousen-Hemden, Röcke.

Größte Auswahl empfiehlt (6432 zu billigsten Preisen

W. J. Hallauer,
Langgasse 36,
Fischmarkt 29.

Für Festlichkeiten, Vereine, Krankenhäuser bew. hoh. Rabatt!

In dem nasskalten Klima Deutschlands billiger u. bekömmlicher als Bier! Von 10 Pf. pro $1/10$ L. an.

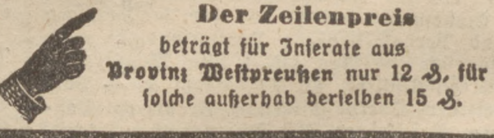
OSWALD NIER
Hauptgeschäft: Berlin N., Linienstr. 130
Seit 1876 70 eigene Centralgesch. (44 in Berlin, 26 i. d. Provinz.) nebst Weinstuben und über 1200 Filialen in Deutschland.
Ausf. illustr. Preiscourant grat. u. frc.

Bier — Schnaps

Wir trinken **Oswald Nier's** reine ungegypste Traubenweine aus Weintrauben. No. 44
(laut Fürst Bismarck's Worte „Nationalgetränk".)

Centralgeschäft nebst Restaurant
in Danzig: Brodbänkengasse 10.

Anzeigen jeder Art
haben
großen Erfolg
wenn sie in den in Marienwerder erscheinenden
Neuen Westpreußischen Mittheilungen
(Publikations-Organ der Behörden)
zur Veröffentlichung gelangen.



Der Zeilenpreis
beträgt für Inserate aus Provinz Westpreußen nur 12 ₰, für solche außerhab derselben 15 ₰.

Glogowski & Sohn,

Inowrazlaw,
Maschinenfabrik und Kesselschmiede.
General-Vertreter Adriance Platt & Co.,
offeriren billigst:

TRADE MARK
ADRIANCE

Neue Grasmäher „Adriance Buckeye No. 8",
Schwere Getreidemäher „Adriance",
Leichte Getreidemäher „Adriance Triumph",
Leichte Garbenbinder „Adriance",
ohne Hebetücher mit Rückablage für zwei Pferde.
Ferner:
Tiger Stahl Heuwender
mit wendender Radspur,
„Matador" Pferderechen
in solidester Ausführung.
Wiederverkäufer gesucht.
Prospecte, Preislisten und Zeugnisse frei. (3602